

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inseraten
bis vormittag 10 Uhr.
Inserate werden mit 10 Pf
für die Spaltzeile berechnet.
Cabeillart'scher Satz nach
besonderem Tarif

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla

No. 85.

Mittwoch, den 15. Juli 1908.

7. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 14. Juli 1908.

Dem hiesigen Fleischhauer Herrn Müller mußte wiederum ein Hund wegen Ungehorsamkeit beanstandet werden. Da das in Frage kommende Tier mit dem erst in voriger Woche beanstandeten zusammengestanden hat, kann es sich hier nur um Uebertragung der Krankheit handeln.

Eine interessante Erscheinung auf den Feldern ist das Mutterkorn, das jetzt überall seiner Reife entgegenfieht. Da jedoch sehr viele harte Gebilde höchst giftig ist, ist vor einer Beschädigung namentlich der Weizenmehl gewarnt. Das Auftreten einer Krankheit, wie über diese vor einiger Zeit in hiesiger Blatte von Ungarn berichtet wurde, dürfte aber bei unseren Getreideerzeugungsbedingungen in Scheune und Mühle ausgeschlossen sein.

Am Sonntagbrück. Bei dem am Donnerstagabend über Reichenaue ziehenden schweren Gewitter schlug ein Blitzstrahl in die mit Stroh gedeckte Scheune des Gutbesizers Ernst Richter ein. Das Feuer verbrannte die Scheune; der darin untergebrachte Proviant der diesjährigen Ernte, sowie verschiedenes Inventar fiel dem Flammen zum Opfer.

Von 23. Juli ab wird die neue Truppen-Verordnung besonders stark zu militärischen Übungen benutzt werden. Das 13. Infanterie-Regiment Nr. 178. rückt am 23. d. M. von Ramm nach Rönigsbrück, um auf dem Truppenübungsplatz bis 4. August das Regiments- und Brigaderegiment abzuhalten. Untergebracht werden beide Bataillone im neuen Lager. Am 24. Juli findet Regimentbesichtigung, am 25. August Brigadebesichtigung statt. Nach dieser Besichtigung marschieren das 178. Regiment in die Garnison wieder zurück. Auf dem Truppenübungsplatz sind gleichzeitig noch folgende Regimenter: das 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 vom 9. Juli bis 4. August, die Unteroffiziers-Kompanie Nr. 24. bis 30. Juli, das 1. Pionier-Regiment Nr. 12 vom 27. bis 4. August, das 3. Infanterie-Regiment Nr. 102, Prinzregent-Luitpold von Bayern, vom 1. bis 4. August.

Rögnitz. Das am Sonntag stattgefundene Fest wurde während des Festzuges nachmittags um 2 Uhr durch Feuerlärm gestört. Die bekannte die massive Stellung des Galtshof'schen Herrn Ernst Hönisch in Rögnitz bis zu den Umfassungsmauern nieder. Das Feuer griff infolge der in letzter Zeit herrschenden Dürre und weil das Element genügend Nahrung fand (es befanden sich 6 Schößchen und ca. 100 Benner Heu auf dem Dach des Stallgebäudes) schnell um sich. Das Vieh konnte gerettet werden. Auswärtige Brigaden waren aus Ramm, Schwepnitz und Ottendorf erschienen. Erstere beiden erhielten die Prämien. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Der Brand-Kommissar hat versichert.

Dresden. Auf der Prager Straße ist am Sonntag nachmittags ein 36-jähriger Gewerbetreibender durch einen Omnibus überfahren und so schwer verletzt worden, daß an seinem Aufkommen zweifelhaft ist. Dem Verletzten sind zwei Liter über ein Bein, den Unterleib, die Brust und das Gesicht gegangen. Die Schuld trifft nach der Angabe von Augenzeugen selbst, ein unerwartet rückwärts von der Gangbahn auf die Fahrbahn getreten ist.

Die Vertreter der Gemeinden in den Kreisen der Amtshauptmannschaften Dresden und Dresden-Oststadt trat am Sonntag nachmittags zu einem außerordentlichen Besondere Reinhardt-Gesellschaft in den „Drei Königen“ zusammen um zu der geplanten Stadtreinigungsreform der Stadt Dresden Stellung zu nehmen. In einem längeren Vortrage legte

Gemeindevorstand Claus-Reich das Interesse dar, das die Gemeinden an der geplanten Werdung des Elb- und Havelkanals besitzen, da eine etwaige Verschlechterung der bestehenden Verkehrsverhältnisse auf die Vorortgemeinden nicht ohne Wirkung bleibt. Der Redner stellte dann Vergleichs zwischen dem bestehenden und dem geplanten Torse an, der eine bedeutende Verbesserung gegenüber dem ersten bedeuere. Der Redner kam zu dem Schlusse, bei der Kreis-Amtshauptmannschaft dahingehend vorstellig zu werden, daß im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt der Stadtgemeinde Dresden die Erhöhung der Fahrpreise nach dem jetzt vorliegenden Ratsberichte verweigert werde. Nach kürzerer Debatte wurde eine im Sinne des Vortrages abgefaßte Resolution einstimmig angenommen, die an die Kreis-Amtshauptmannschaft gerichtet werden soll, nachdem sie die Unterstützung der beiden Amtshauptmannschaften gefunden haben wird.

Verschiedene Blätter melden, daß Grete Beier zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden sei. Demgegenüber sei festgestellt, daß bis zur Stunde über das Schicksal der Grete Beier noch keine Entscheidung getroffen ist. Allerdings wird die königliche Entscheidung in dieser Angelegenheit nicht mehr lange auf sich warten lassen, vielmehr voraussichtlich nach in dieser Woche, also vor dem Antritt der Reise des Königs nach Norwegen, erfolgen.

Ramenz. Das alljährlich in der Bartholomäuswoche stattfindende weihen besetzte und beliebte Ramenz-Fest wird diesmal in den Tagen vom 24. bis 27. August abgehalten.

Zittau. Trotz umfassender Vertilgungsmassregeln treten in den Wäldungen der Umgegend in großer Anzahl die gegenwärtig in der Verpuppung begriffenen Raupe der Ranne auf.

Mittweida. Bei herrlichem Wetter und unter dem Jubel einer viertausendköpfigen Menge begann am Sonnabend das schon seit Jahresfrist vorbereitete Heimatsfest. Hunderte von ehemaligen Mittweidern hatten dem Ruf der Heimat Folge geleistet und waren selbst aus Amerika herübergekommen. Die Stadt trug ein reiches Festgewand. Am Sonnabend leitete ein von heimischen Kräften besetztes Kirchenkonzert das Fest ein, dann folgten Kommerze in drei Sälen mit gleichartigem Programm. Nach einer Friedensfeier und einem Festgottesdienst in beiden Kirchen, der evangelischen und katholischen, vollzog sich im Rathaus ein feierlicher Akt. Die Leipziger Landmannschaft ehemalige Mittweidern überreichte durch Prof. Stumme eine Stiftung von 1000 Mk. für Schulförder, die Chemnitzer Landmannschaft überbrachte 300 Mk für das zu errichtende Bürgeraal und die Dresdener Landmannschaft kündigte die Schenkung eines in der Köhlig gelegenen großen Grundstücks an, auf dem später ein Erholungsheim für Mittweidern errichtet soll. Namens der Stadt dankte Bürgermeister Freyer. Die Ueberbringer der Stiftungen trugen hierauf ihre Namen ins „goldne Buch“ der Stadt ein. Der Fremdenzustrom war enorm. Auf der Bahnhöfe Chemnitz-Riesa verkehrten am Sonntag 22 und am Sonnabend 8 Sonderzüge. Den Mittelpunkt des Festes bildete ein imposanter, vom Technikum-Oberlehrer Hanns A. Dietrich (einem Sohn des bekannten verstorbenen Diktors Anton Dietrich in Leipzig) künstlerisch arrangierter Festzug mit vielen Kostümgruppen und 120 Dekorationswagen. Der neue große Festplatz am Schwarzen Teiche vereinte am Nachmittag viele Tausende. Die Illumination am Abend (über 10 000 Leuchtkörper) war ein glänzendes Schauspiel. Gesehen fanden Beschäftigungen sächsischer Gebirgs- und industrieller Stabiliments, sowie Ausflüge in die Umgebung statt. nachmittags war nochmals die Festweise geöffnet und abends beschloß eine Illumination das Fest.

Beyer i Ergob. Am Sonntag Mittag fand hier ein 10-jähriger Knabe in dem an der Grenze des Negeßchen, Ehrenfriedersdorfer und Thumer Reiders gelegenen großen Teich einen Pappklotz, der mit einem 10 Pfund schweren Stein belastet war. In dem Karton, der bei seiner Purguna völlig zerweicht war und alsbald zerfiel, befand sich die Leiche eines neugeborenen Knaben. Es liegt zweifellos Nord vor.

Hohnstädt. Der Wirtschaftsführer Kunze in Hohnstädt hat sich durch Erhängen entleibt. Er hatte in Hohnstädt, als er die Straße entlang fuhr, den auf einer Leiter stehenden Kirchenschwächer Hönke zu Fall gebracht. Hönke war bewußlos liegen geblieben hatte sich jedoch bald wieder erholt und konnte bereits seinem Geschäft wieder nachgehen. In Hohnstädt war aber der Verschulder des Unfalls mit der Behauptung geängigt worden, der Kirchenschwächer sei gestürzt. Das nahm er sich so zu Herzen, daß er seinem Leben ein gewaltsames Ziel setzte.

Annaberg. Der deutschen Heeres-Automobil-Abteilung ist auf ihrer Weiterreise von Annaberg über Unterweisenhof nach Kue usw. ein recht unangenehmes Versehen passiert. Verschiedene Automobile verkehrten in Wärsenstein die Oberweisenhofer Straße und fuhren über die österreichische Grenze, ohne anzuhalten am Zollamt vorbei durch Weipert auf böhmischer Seite bis Hammer. Das plötzliche Auftauchen der deutschen Militärabteilung mit den Heeresautomobilen erregte in Böhmen lebhaftes Aufsehen. Jollomlich wird gegen die Teilnehmer an der Auslands-Exkursion nicht eingeschritten, da ein Offizier sich wegen des Vorganges gebührend entschuldigte. Die später eintreffenden Automobile wurden durch die Polizei zurückgehalten. — Auch ohne Unfälle ist es auf der Weiterfahrt nicht abgegangen. In Lauter rief an einem Wagen eine Kette. Das Automobil prallte zurück, der Lastwagen stürzte um und fiel in den Ghauffeegraben. In Schwarzenberg vormachten die Lastautomobile die steile Bahnhofsstraße nicht hinauffahren. Sie mußten umkehren und auf einem anderen Wege nach der Schneeberger Straße gelangen.

Aus der Woche.

Mit ungeminderter Spannung schaut die Welt auf den Maobiter Justizpalast, wo Fürst zu Eulenburg und Hertefeld peinlichem Verhör, und peinlicher Anklage standhalten muß. Das Räumen und Führen, das aus dem Schwurgerichtssaal häufig genug aus flutende Licht des Tages dringt, läßt den Vortragslosen immer wieder aufs neue Genugtuung darüber empfinden, daß man das Drama nicht dem Auge der Menge sichtbar machte, daß man vermied, noch einmal einen Schlammschwall über das Land zu gießen, wie es schon einmal der Fall war. Interessant war der Kampf, den in diesen Tagen ein Teil der Presse unter sich ausfocht. „Die Garden, die Eulenburg!“ Auf der einen Seite trifft harte Rede den Herausgeber der Zukunft, der mit „vergifteter Feder den Fürsten todeswund gemacht haben soll“, und auf der anderen Seite wird der Politiker Eulenburg bemalkt, während man vergißt, daß in Maobit keine politische Tat (ob im bösen oder guten Sinne), sondern menschliches gerichtet werden soll. Das Spiel steht nach der durch nichts zu erschütternden Aussage des Fürstens Ernst über Erwarten schlecht für den Fürsten und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Tragödie schneller zu Ende geht, als man anfänglich geglaubt hat. — Die internationale Lage hat sich noch immer nicht gebessert. Im Gegenteil, die mannigfachen Gerüchte von Monarchen- und Minister-zusammenkünften lassen vermuten, daß noch immer unter den Diplomaten Europas viele Fragen so unerledigt wie möglich sind. Unter allen aber steht die magdonische Frage obenan. Täglich wird aus den Ministerien Englands,

Rußlands, Frankreichs, Oesterreichs und Italiens berichtet, die heiß ersehnte Lösung der Balkanfrage sei gefunden, die unerlässliche, so innig geliebte Einigkeit vollständig hergestellt. Und kaum noch vernahm das Ohr die Kunde, kaum hat die Druckerfärbung sie in die Welt getragen, da heißt's schon wieder, daß die Besprechung dieses oder jenes Ministers „höchstwahrscheinlich“ zu einer Uebereinstimmung der Ansichten führen werde. Seit einem Jahre hören wir die Mär, vernimmt unser Ohr zugleich die Kunde, daß auf dem Balkan die Menschenschlächterei und unbestimmert um europäische Zivilisation fortgesetzt wird. Wann wird der Retter kommen diesem Lande! — In Rußland hat die Tagung des Volksparlaments mit einem persönlichen Akkord abgeschlossen. Der Zar hat der Duma seine Anerkennung gezollt, sie hat ihm dafür die gewünschte Platte bewilligt. Daß im Lande Wärsenstein die Ruhe nicht einkehren will, daß Raub, Bombenattentate und Minderungen an der Tagesordnung sind, liegt nicht an der Regierung in Petersburg, sondern an dem verrotteten Verwaltungssystem, das seit den Tagen der Revolution noch unzulänglicher geworden ist. — In der englischen Marine scheinen sich erste Dinge vorzubereiten. In der höchsten Spitze der Admiralität ist es zu Meinungsverschiedenheiten gekommen, die sogar die Disziplin in gefährlicher Weise gefährdet haben. Zwar gibt sich die Regierung den Anschein, als sei ihr von diesen Dingen amtlich nichts bekannt, aber Tatsache ist, daß Lord Derosford, der Befehlshaber des Nordsee-Flottenkommandos, Befehle gegeben hat die leicht hätten (wenn ihre Befolgung nicht verweigert worden wäre) zum Verlust zweier Schiffe führen können. Außerdem aber geht das Gerücht, daß die Manöver einige Schiffe als gänzlich unbrauchbar erwiesen hätten. Daß unter solchen Umständen die Stimmung in England nicht ruhig ist, läßt sich allenfalls denken. — In Frankreich streitet man sich im Parlament immer noch um Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe und um Ausföhrung oder Unterlassung der Fahrt des Präsidenten Fallières zum Jaren. Nach Protesten und endlosen Debatten ist der Kredit für die Rußland-Fahrt von Kammer und Senat bewilligt worden. Der Präsident des „freiesten Landes“ in Europa wird dem (trotz der Duma) absoluten Beherrscher aller Neuzen freundschaftlich die Hand reichen und in einer Regung klug-politischer Freundschaft wird der Selbstherrscher dem reinsten Vertreter der monarchienlosen Republik einen Theaterkuss auf die Wange drücken. Auch gegen diese Schauspiele stumpt nach und nach die Welt ab. Interessant an der Politik am weltgeschichtlichen Geschehen ist nicht das, was vor den Kulissen gezeigt wird, sondern was sich dahinter abspielt. Und davon erfährt die Welt leider zu wenig. — Während man in Japan sich zum feierlichen Empfang der amerikanischen Flotte rüstet (hoffentlich wird zur Verherrlichung der Freude kein Seegefecht ausgeföhrt), sucht der schlaue gelbe Kaufmann der sich in der Manichurei in Scharen angefündelt hat, den Amerikaner (wie übrigens alle Nichtjapaner) zu vertreiben, und während man sich in Jolohama verherlicht und den Beher schwingt auf die Erhaltung der „guten Beziehungen“, verprügeln sich die Volksgenossen mit fanatischem Haß in Wulden. Auch eine Szene vom Welttheater. — Frankreichs Minnen um die Liebe des Sultans Abd ul Aziz war einst von Erfolg gekrönt. Das war der Anfang seines Sturzes. Seit er dem Rufe Frankreichs folgte, geriet sein Thron ins Wanken. Hoffte der Entthronte immer noch, während man in Frankreich nur auf die Gelegenheit wartet, wo man ohne alle große Blamage den neuen Sultan nach völkerrächtlichem Brauch die Freundschaft bestätigen kann? Lange wird's nicht mehr dauern, dann senkt sich der Vorhang über die Tragikomödie Abd ul Aziz'.